

Schnell helfen und informieren

Sabine Maur und Petra Regelin



Bei der Flutkatastrophe in Rheinland-Pfalz haben viele Menschen Angehörige verloren, Todesangst und den Verlust ihres Zuhauses erlebt. Die traumatischen Erlebnisse der Betroffenen und Helfer*innen sind immens, ebenso die Herausforderung in Bezug auf die psychotherapeutische Versorgung der Opfer. Denn es hat sich schnell herausgestellt, dass die Betroffenen überwiegend nicht körperlich, sondern vor allem psychisch beeinträchtigt sind. In den kommenden Monaten werden sich die psychischen Folgen der Katastrophe noch deutlicher zeigen.

Diesen Herausforderungen hat sich die Landespsychotherapeutenkammer Rheinland-Pfalz (LPK RLP), die rund 2.300 in Rheinland-Pfalz tätige Psychologische Psychotherapeut*innen und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen vertritt, tatkräftig und verantwortungsbewusst gestellt. Direkt am Tag nach der Katastrophe hat sich die LPK RLP mit den zuständigen Stellen der Landesregierung und dem Opferbeauftragten des Landes Rheinland-Pfalz in Verbindung gesetzt, um schnelle psychotherapeutische Hilfe für die Betroffenen zu organisieren.

Kammermitglieder stellen kurzfristig Krisen-Therapieangebote zur Verfügung

In Folge der Abstimmungsgespräche rief die LPK RLP die kassenzugelassenen Kammermitglieder per E-Mail dazu auf, kurzfristig zusätzlich zu ihren täglichen Patient*innen weitere Termine für die Flutopfer zur Verfügung zu stellen. Die Kammer erstellte eine Liste, auf die sich Kammermitglieder setzen lassen konnten, die sofort ein Krisen-Therapieangebot in Präsenz oder per Video für die Betroffenen schaffen können. Trotz Ferienzeit und sehr kurzer Rückmeldefrist von weniger als 24 Stunden umfasste die Liste fast 120 Einträge, die an die koordinierenden Stellen des Landes weitergegeben werden konnten. Nach weiteren Ergänzungen sind mittlerweile 200 Kammermitglieder gelistet, die bereit sind, sofort zu helfen. Dies ist besonders vor dem Hintergrund bemerkenswert, dass die Wartezeit auf einen ersten Psychotherapie-Termin in Rheinland-Pfalz in der Regel 20 Wochen beträgt. Die Vermittlung von Betroffenen und Psychotherapeut*innen läuft über eine extra vom Opferbeauftragten des Landes Rheinland-Pfalz dafür geschaltete Hotline sowie über eine Online-Plattform.

Psychotherapeutische Erste Hilfe vor Ort und Projektantrag für Gruppenangebote

Parallel waren im Krisengebiet Mitglieder der LPK RLP auch spontan psychotherapeutisch aktiv: So gründete Kammermitglied Daniela Lempertz das Psychotherapeut*innen-Netzwerk „Soforthilfe Psyche“ mit 60 bis 70 Psychothera-

peut*innen aus den betroffenen Regionen. Diese leisteten vor Ort psychotherapeutische Erste Hilfe – in den ersten Tagen ehrenamtlich. Durch schnelle Abstimmungen zwischen LPK RLP und Kassenärztlicher Vereinigung Rheinland-Pfalz (KV RLP) konnten bereits nach kurzer Zeit unbürokratische Abrechnungsmöglichkeiten geschaffen werden.

Zusätzlich hat die Kammer gemeinsam mit dem Netzwerk „Soforthilfe Psyche“ und dem Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit des Landes Rheinland-Pfalz einen Antrag zur Projektförderung „Angebot von Psychoedukationsgruppen und Fortbildungsgruppen im Ahrtal“ gestellt. Zielgruppen sind sowohl die Betroffenen aller Altersgruppen als auch Fachkräfte in Verwaltungen, Rettungskräfte, Unternehmen, Schulen, Kindergärten und Jugendhilfe.

Verbreitung von wichtigen Informationen zu psychischen Belastungen und psychosozialen Hilfen

Auf ihrer Website  www.lpk-rlp.de und ihren Social-Media-Kanälen hat die Kammer zügig alle wichtigen Informationen wie Hotlines und Links für Betroffene zusammengestellt, außerdem Informationen zu psychischen Belastungen und psychosozialen Hilfen in mehreren Sprachen und für alle Altersgruppen.

Mit dem Ministerium wurden zudem verschiedene Flyer zu psychischen Folgen der Flutkatastrophe abgestimmt, insbesondere zu Posttraumatischen Belastungsstörungen, Depressionen und Angststörungen sowie zu den Anlaufstellen für Betroffene.

Die berufliche Expertise der Psychologischen Psychotherapeut*innen und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen wurde infolge der Flutkatastrophe verstärkt von Medienvertreter*innen nachgefragt: Diese wandten sich an die LPK RLP, um sich die Auswirkungen einer solchen Tragödie auf die Psyche der Menschen von Psychotherapeut*innen erläutern zu lassen. So wurde die Kammerarbeit im Rahmen der Flutkatastrophe kontinuierlich flankiert von Zeitungsinterviews, Fernseh- und Hörfunkauftritten der Kammer-Vorstandsmitglieder sowie der Öffentlichkeitsarbeit auf der Website, im Newsletter und den Social-Media-Kanälen der Kammer.



© Pixabay/Hermann

Fortlaufende koordinierende Abstimmungsgespräche

Nachdem sich die Psychosoziale Notfallversorgung aus der Betreuung der Flutopfer vor Ort nach und nach zurückgezogen hat, fanden mehrere Gespräche zwischen der LPK RLP, dem rheinland-pfälzischen Gesundheits- und dem Sozialministerium, dem Opferbeauftragte der Landesregierung und der KV RLP statt. Die Akteure sind auch weiterhin in einem engen Abstimmungsprozess mit dem Ziel vereint, ein strukturiertes psychotherapeutisches Versorgungsangebot im Katastrophengebiet sicherzustellen. Psychologische Psychotherapeut*innen und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen kommt hierbei eine zentrale Aufgabe und Verantwortung zu, der sie sich gerne stellen, um ihren Teil zur Bewältigung der drastischen Auswirkungen der Flutkatastrophe beizutragen.

**Sabine Maur ist Präsidentin der Landespsychotherapeutenkammer Rheinland-Pfalz (LPK RLP),
Petra Regelin deren Geschäftsführerin.**